

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Wien, 1817

Eine Frage

[urn:nbn:de:bsz:31-32021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32021)

Jez, bhütdi di Gott der Her!
 en anderi Cheri mehr!
 Der heilig Christ ist hienecht do,
 her Chindes Fleisch und Blut ag'no;
 Wärsch au so brav, wie er!

~~~~~

E i n e F r a g e .

---

Sag, weisch denn selber an, du liebi Seel,  
 was 's Wienechtchindli isch, und heshs bidenkt?  
 Denkwol i sag der's, und i freu mi druf.

O, 's isch en Engel usem Paradies  
 mit sanfte Auge und mit zartem Herz.  
 Vom reine Himmel abe het en Gott  
 de Chindlene zum Trost und Sege gschickt.  
 Er huetet sie am Bettli Tag und Nacht;  
 er deckt sie mittem weiche Fegge zu,  
 und weicht er sie mit reinem Dthem a,  
 wird's Neugli hell und 's Bäckli rund und roth.  
 Er treit sie uf de Hände in der G'sohr,  
 gönnt Blüemli für sie uf der grüene Flut,  
 und stohr im Schnee und Nege d'Wienecht do,  
 se henkt er still im Wienechtchindli; Baum  
 e schöne Früehlig in der Stuben uf,  
 und lächlet still, und hät si süezi Freud,  
 und Muetterliebi heisst si schöne Nam.

So, liebi Seel, und gang vo Hus zu Hus.  
 sag Gute Tag, und B'hütich Gott, und lueg!

Der Bienechtchindli: Baum verrothet bald,  
wie alli Mütter sin im ganze Dorf.

Do hangt e Baum, nei lueg me doch und lueg!  
In alle Näste nit as Zuderbrod.  
's isch nit viel nuh. Die het e närtschi Freud  
an ihrem Buebli, will em alles süeh  
und liebli mache, thut em, was es will.  
Sib acht, gib acht, es chunnt e mol e Zit,  
se schlacht sie d'Händ no z'semmen überm Chopf,  
und seit: „Du gottlos Chind, isch das mi Dank?“  
So weger Mütterli, das isch di Dank!

Jetz do siehst andersi dri ins Noehers Hus.  
Scharmanti brunt Hire, welschi Nus  
und menge rothe Dessel ab der Hurt,  
e Gusebüchli, doch wills Gott der Her  
ke Guse drinn. Vom zarte Bese: Nis  
e goldig Mütterli, schlant und nageluen!  
Lueg, se ne Muetter het ihr Chindli lieb!  
Lueg, so ne Muetter ziehst verständig uf,  
und wird mi Würstli meisterlos, und meint,  
es seig der Her im Hus, se hebt si b'herzt  
der Finger uf, und söcht ihr Buebli nit,  
und seit: „Weisch nit, was hinterm Spiegel steckt?“  
Und 's Buebli folgt, und wird e brave Chnab.

Jetz göhn mer wieder wters um e Hus.  
Zwor Chinder gung, doch wo me luegt und luegt  
schwankt wit und breit ke Bienechtchindli: Baum.  
Chumm, weibli chumm, do blibe mer nit lang!  
O Frau, wer het di Muetterherz so g'chüelt?  
Verbarmt's di nit, und goht's der nit dur d'Seel,  
wie dini Chindli wie di Fleisch und Blut  
verwildern ohni Pleg und ohni Zucht,  
und hungriig by den andre Chinde söhn

mit ihre brette Nuse, schüch und fremd?  
Und Wi' und Cassi schmeckt dir doch so gut.

Doch lueg im vierte Hus, das Gott erbarm,  
was hangt am grüne Wienechtshindli-Baum?  
Viel stachlich Laub, und näume zwische drinn  
ne schrumpfig Dypselli, ne dürri Nus!  
Sie möcht, und het's nit, nimmt ihr Ehnd uf d'Schoß,  
und wärmt's am Buse, lueget's a und briegt;  
der Engel stüürt im Ehndli Thränen i.  
Sel isch nit gfehlt, 's isch mehr as Marzipan  
und Zuckerebéli. Gott im Himmel siehls,  
und het us mengem arme Buebli doch  
e brave Ma zum Vogt und Richter gmacht,  
und usem Töchterli ne bravi Frau,  
wenns numme nit an Zucht und Warnig fehlt.

---

### Noch 'eine Frage.

---

Und weisch denn selber an du Isebi Seel,  
worum de dine zarte Ehnde b' Freud  
in so ne stachlich Bäumli \*) ine hent'sch?  
Wil's grüeni Blättli het im Winter, meinsch,  
und splzi Döru, as 's Buebli nit, wie 's will  
die schöne Sachen use hälli cha.  
's wär nit gar übel gfehlt, doch weisch nit recht  
Denkwohl, i sag dets, und i freu mi druf.

\*) Eeschpalme.